Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Donnerstag.

Fred. A. Wagner, Herausgeber,

127 Oakford Court, Erster Stock,

Direkt hinter dem Hotel Jermyn,

Ab von Spruce Straße, Scranton, Pa.

Abonnements-Bedingungen:

Jährlich, in den Ver. Staaten..... $2.00
Sechs Monate, " 1.00
Nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt" in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 30. Juli 1914.

Der Kampf gegen das Muckerthum.

Nichts schadet der freiheitlichen Bewegung zur Abwehr der vorgeschlagenen nationalen Prohibition mehr, als eine Zersplitterung der Kräfte des liberalen Elements der Bevölkerung, das sich unter der Führung des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes überall da vertheidigen sollte, wo es noch nicht geschehen ist. Das gilt natürlich in erster Linie von deutschen Vereinigungen, gleichviel wie sie heißen und wie groß oder gering ihre Mitgliederzahl ist.

Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund hat seit Jahren alle Prohibitions-Vorlagen, die im Kongreß zur Verhandlung kamen, energisch bekämpft und hat durch die fähige Art, in welcher er es that, sich selbst bei den Anhängern der Anti-Saloon League Respekt zu verschaffen gewußt. Er hat die nöthige Erfahrung gesammelt, um sich sofort an die richtige Adresse zu wenden, wenn ein energischer Protest geboten erscheint. Er besitzt außerdem das erforderliche Personal, um Flugschriften, Aufrufe und Proteste schnell zu verbreiten und den maßgebenden Persönlichkeiten zugehen zu lassen.

Die verschiedenen Staats-Verbände des Bundes haben, wenn es sich um Bekämpfung von Zwangsgesetzen irgend welcher Art handelte, noch nie versagt. Sie haben mehr zur Abwehr von Prohibitionsgesetzen und anderen Eingriffen in die persönliche Freiheit gethan, als in vielen Fällen erwartet werden konnte. Sie sind beständig auf der Wacht. Sie arbeiten durch ihre Legislativ-Komites beständig für die Erwählung liberaler Legislatur- und Kongreß-Kandidaten und lassen nichts unversucht, um die Hochfluth des modernen Puritanismus, die das ganze Land bedroht, einzudämmen und ihre verderblichen Wirkungen nach Kräften abzuschwächen. Sie haben sich auf der ganzen Linie dauernde Verdienste erworben, die um so höher einzuschätzen sind, als die zur Verfügung stehenden Mittel nicht immer den Ansprüchen, die eine großzügige Agitation stellt, entsprechen.

Es ist deshalb eine verfehlte Taktik, auch in die Bewegung zum Schutze der persönlichen Freiheit partikularistische Sonderbestrebungen hineinspielen zu lassen, welche nur dazu dienen können, die Gesammtwirkung abzuschwächen und den schließlichen Erfolg in Frage zu stellen. Je einiger das Deutschthum der Vereinigten Staaten in dem großen Kampfe zur Abwehr des modernen Puritanismus dasteht, desto besser, desto größer die Aussichten auf endlichen Sieg. Unsere Gegner sind vortrefflich organisirt und disziplinirt. Ihre Führer üben eine nahezu unbeschränkte Macht aus, und ihren Befehlen wird willig Gehorsam geleistet. Sie verfügen über eine Kampforganisation, die in ihrer Art vollkommen ist. Sie haben reiche Mittel zur Disposition, die es ihnen ermöglichen, eine Agitation zu treiben, welche die weitesten Kreise erreicht.

Zersplittert das Deutschthum seine Kraft in so und so viele Sonder-Agitationen, statt dem bewährten Vorkämpfer der persönlichen Freiheit hierzulande, dem Deutsch-Amerikanischen Nationalbunde, die Führung zu überlassen und ihn nach besten Kräften zu unterstützen, so gefährdet es die Sache, der seine Anstrengungen gelten, und schafft die Vorbedingungen zu einer Niederlage, deren Wirkung geradezu verhängnißvoll sein würde. Persönliche Eitelkeit und Rechthaberei müssen in den Hintergrund gestellt werden, wenn es sich um die Erhaltung der heiligsten Güter eines freien Volkes handelt. Einigkeit ist jetzt für das liberale Element, an dessen Spitze das Deutschthum des Landes steht, die einzige Gewähr eines Erfolges. Je eifriger und kräftiger der Nationalbund unterstützt wird, desto besser für uns Alle. Er vertritt die Interessen des gesammten Deutschthums ohne Unterschied. Er hat sich bewährt und verdient das vollste Vertrauen. Deshalb siegt oder fällt die Sache der persönlichen Freiheit mit ihm. Sonderbestrebungen müssen und dürfen zur Zeit nicht geduldet werden.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die serbische Regierung kürzlich von der Metallwaaren- und Maschinen-Fabrik Düsseldorf-Derendorf für 6½ Millionen Franken Geschütz-Munition gekauft. Die serbische Regierung bezahlt mit fünfprozentigen Staatsbonds innerhalb eines Jahres nach der Ablieferung. Natürlich hat diese Bestellung wieder zu Kriegsgerüchten Anlaß gegeben. Der Konflikt mit Oesterreich-Ungarn soll zu baldigem Austrag kommen.

Edelweine.

Ihre Entstehung und warum sie so teuer sind.

Kommt man sich schon verschwenderisch vor, wenn man dem guten alten Brauche huldigt und irgend ein feierliches Ereigniß mit einer „anständigen Flasche begießt", für die man 7 oder gar 10 Mark bezahlt, so müssen diese Befürchtungen verstummen den Preisen gegenüber, die — allerdings nur auserwählte Sterbliche — für besonders edle und gesuchte Weine bezahlen. Bedenkt man jedoch, welche Fülle von glücklichen Umständen zusammentreffen muß, um eine Ernte von „Spitzen" zu ermöglichen, das heißt eine Auslese jener edelsten Weine, die das beste Faß der Partie darstellen, so werden diese Preise nicht gar so hoch erscheinen. Maßgebend für die Beschaffenheit eines guten Weines sind natürlich in erster Linie neben der Sorte der Rebe und der Lage des Bodens und seine Bearbeitung, die Entwicklung des Holzes vor dem Treiben, die Zeit der Blüte, die Witterung nach der Blüte, Wetter und Zeit der Ernte und zuletzt die Behandlung im Keller. Sind alle diese Vorbedingungen erfüllt, so kann der Winzer mit jenen bereits erwähnten hohen Preisen rechnen.

So werden für einige Bordeauxweine Phantasiepreise bezahlt, die eigentlich gar nicht im Einklang mit den üblichen Bordeauxweinpreisen stehen, die nie eine solche Höhe erreicht haben, wie die anderer Weine, da die Ernte in der Grandze stets eine ergiebige war. Um eine Flasche Chateau Haut Brion aus dem Jahre 1875, einem besonders guten Weinjahre, zu erwerben, muß man runde 100 Mark opfern, während man die Flasche Chateau Lafite aus dem Jahre 1864, von dem es nur noch wenige Flaschen gibt, „schon" für 60 Mark erstehen kann. 1874er Haut Brion kostet 40—50 Mark.

In Deutschland liegen die größten Weinjahre ungefähr 139 Jahre zurück; die Jahre 1783, 1811, 1822, 1834, 1846 und 1857—59 werden besonders geschätzt. Die erste Beerenauslese in der Pfalz erfolgte im Jahre 1852; das Resultat war ein süßer, duftiger Wein, wie man ihn bis dahin noch nicht gekannt hatte, der der Pfalz ein großes Renommee schuf.

Der Jahrgang 1900, der in Süße unerreicht ist, gilt so gut wie ausverkauft, und das Wenige, was noch vorhanden ist, wird um 100 Prozent höher bezahlt, als vor einem Jahre. So wurde von einem Kommissionär die Flasche Deidesheimer aus diesem Jahrgange mit 35 Mark bezahlt, ein Preis, der natürlich im Einzelverkauf noch erheblich steigt.

Für Moselweine hat der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser mit die höchsten Preise erzielt. Er verkaufte 1904er Brauneberger das Fuder — ungefähr 960 Liter — mit 19,060 Mark, 1911er Zeltinger mit 10,650 Mark. Apler Herrenberg vom Jahre 1904 brachte einen Preis von 15,020 Mark, und Reichsgraf von Kesselstatt erhielt für seinen 1904er Piesporter die Summe von 25,000 Mark, was ungefähr einem Flaschenpreis von 20 Mark entsprechen würde, wobei man immer berücksichtigen muß, daß es sich um Engrospreise handelt. Ueberhaupt sind Fuderpreise von 15,000 bis 20,000 Mark für den 1904er Mosel-Jahrgang keine Seltenheit.

Der edelste Wein, der naturgemäß auch die „edelste" Bezahlung bringt, ist und bleibt der Rheinwein. An der Spitze der „Preisträger" marschiert die Königlich Preußische Domäne, die für das Rheinische Stück von 1200 Litern 1893er Steinberger Kabinett einen Preis von 69,640 Mark und für den Jahrgang 1911 einen Preis von 44,320 Mark erzielte. Eine Flasche desselben Weines aus dem Jahre 1884 —allerbeste Auslese, bestes Faß des Jahrganges — wird mit 75 Mark bezahlt. Nicht ganz so hohe Preise, aber immerhin hoch genug, um den Genuß eines solchen Weines wünschenswert erscheinen zu lassen, erreichte die Domäne mit 1893er Gräfenberger, der 51,000 Mark, und mit 1911er Rüdesheimer Burgweg, der 41,960 Mark brachte. Bei diesen Edelweinen besteht allerdings oft genug die ganze Lese aus einem Faß von 600 bis höchstens 1000 Litern. Auch Prinz Albrecht von Preußen kann sich über schlechte Bezahlung seiner Weine nicht beklagen: Einem Preisauszug des Weinkommissionärs Josef Falck-Bramigk in Mainz zufolge wird die Flasche 1893er Erbacher Markobrunner Kabinett mit 60 Mark bezahlt, und der Flaschenpreis seines 1904er Erbacher Herrenberg, von dem das rheinische Stück 52,640 Mark kostet, dürfte nicht viel geringer sein.

Andere erfolgreiche rheinische Winzer sind Fürst Metternich, der sich seinen 1911er Schloß Johannisberger mit 42,020 Mark bezahlen ließ, und Graf Matuschka, dessen 1911er Schloß Vollrads er den annehmbaren Preis von 40,000 Mark erzielt hat, wie denn am Rhein überhaupt die fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Weinbauer den Ruhm in Anspruch nehmen können, opem und daher auch opes zu besitzen.

Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Für Ihren Säugling

der ein gutes Nahrungsmittel nöthig hat, oder für Ihre Familie, wenn Sie wünschen reiche, reine Milch, gebrauchet

Dr. Lange's Lactated Tissue Food.

Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Popularität erzählt.
Fraget den Apotheker dafür oder schreibt an

Dr. Lange,

315 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Trefz.

Der Saison's meist anziehende Stile.

Wünschen Sie wirkliche Aristokratie von Stilen in Fußbekleidungen, so sprecht vor und besehet unsere Linie.
Schuhe in allen Stilen — Leder, Velvet und Satin.

Männer Schuhe..... $1.50 bis $6.00
Frauen Schuhe..... $1.50 bis $5.00
Mädchen und Frau'ein Schuhe..... 90c bis $3.00
Knaben und Jünglinge Schuhe..... 90c bis $3.00
Kinder Schuhe..... 25c bis $2.00

Gebrüder Trefz,
313 Spruce Straße.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.

Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angenehm und überzeugend demonstrirt durch

E. Robinson's Söhne Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist —ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen" Gebräue.

Rufet 470 „altes" Rufet 542 „neues."

Machen Sie Ihre Einkäufe in

"Onyx" Hosiery

Sie erhalten für Ihr Geld die besten Werte.
Alle Arten von Wolle und Seide für Herren, Damen und Kinder
in allen Farben und Qualitäten von Strumpfwaren
von 25 cents bis $5.00 das Paar.

Beachten Sie Schutzmarke — In allen besseren Geschäften zu haben

WHOLESALE Lord & Taylor NEW YORK

3 IN ONE OILS.
CLEANS, POLISHES, PREVENTS RUST
3 IN

3-in-One ist eine leichte, reine Ölmischung, die sich nie verharzt. 3-in-One ist ein vollkommenes Schmieröl für Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrräder, Schlösser, Uhren, Gewehre, Rasenmäher—*kurz für alles*, was im Hause oder im Bureau der Oling bedarf. Kein Fett. Keine Säure. Ein weiches Tuch mit ein wenig 3-in-One säubert und poliert alle furnierten und lackierten Möbel und Holzarbeiten in ausgezeichneter Weise. Ein Meter feines schwarzes Nesseltuch mit 3-in-One besprengt liefert einen *idealen, staubfreien Wischlappen.*

3-in-One lässt positiv keinen Rost aufkommen an Gewehren, Automobilzubehörteilen, Badezimmer-Armaturen, Gasherden und allen anderen Metallgegenständen innerhalb und *ausserhalb* des Hauses und in jedem Klima. Es sinkt in die unsichtbaren Metallporen ein und bildet einen bleibenden schützenden Überzug.

GRATIS—3-IN-ONE—GRATIS. Man schreibe sofort um eine grosse Gratis-Flasche und das 3-in-One-Lexikon, welches hunderte von Anwendungsarten aufführt. 3-in-One wird in allen guten Läden in Flaschen von 3 Grössen verkauft: 10 c. (1 Unze), 25 c. (3 Unzen), 50 c. (8 Unzen, ½ Pinte). Auch in neuer, patentierter handlicher Ölkanne, 25 c. (3-½ Unzen).

3-IN-ONE OIL COMPANY
42DA Broadway New York

Mischter Drucker!

Am Samschdag Owed hen mir wieder an's Hannebergers Stohr gehockt un iwer allerhand Sache geschwätzt, wie se in d'r Welt vorkumme. Do sen mir dann uftohrs ah uf Politik kumme un d'r Bill hot gesaht, des Johr dät es arg lebhaftig hergehe, bekohs mir hätte im Staat en Senator, en Governier un en Lot Sembly-Leit zu lekte, un es wäre drei unnerschiedliche Pärties im Feld. Sell wär zu viel. Zwee Pärties mißte sei, was awer driwer wär, des wär dum Iwel. — „Well, sell mag so sei," segt d'r Bensch, „awer ich glahb, ich geh mit d'r dritte Partie, bekohs se hot die bescht Platform." — Do hot d'r alt Dschoh gelacht un gesaht: „Ich hab mei Lebdag nie viel um so en Ding gewe, was se en Platform heeße. Wann d'r Kandihat en guter Mann war, dann war er noch meiner Nohschen Platform genug. War er awer en Skällewäg, dann hot er iwerhabbt nix um die Platform gewe. Ich will Eich nau grad sage, was so en Platform is. Se is am beste zu vergleiche mitere Rattefall — so ere kleene Springträpp. Alles kummt druf ah, wie mer's versteht, so en Fall zu stelle. Die Leit — die Stimmgeber — sen die Meis un Ratte, was mer fange will. En Maus is en dumm Tier un mer kann se gar leicht kätsche, awer die Ratte sen verdollt scharf; hot mer eene gekätscht, dann geht net drad wieder en annere nei, des wißt Ihr all. Ich will Eich nau sage, was mir mol gehäppent is. Mei Alte hot mir een Dag gesaht, draus in d'r Schändy hät's Ratte; se däte am helle Dag dort rumlahfe. Uf sell hie hab ich dann die Schnäppträpp geholt, hab en Stickelche Speck an d'r Hoke gesteckt un die Fall hingestellt wo ich gedenkt hab, des Ungeziefer dät se am beste finne. Schuhr genug, am nächste Morge hab ich en große Ratt gehat. Ich hab dann die Fall wieder gesetzt, un en ganze Woch hot se dort gestanne, awer kee so Luder is meh neigange. Mann ich in die Schändy gekumme bin, sen se ausgekliert. Wie ich sell eme Freind verzählt hab, do gebt er mir en Kräcker un segt, ich soll druf dhune, sell dät se fetsche. „Geh zum Dickens," hab ich gesaht! „ich hab's browiert mit Speck un mit Käs, was doch schuhr besser is, as Kräckers; awer nix geht nei." — „Nau horch mol," segt er, „loß den Speck drin, verdrid den Kräcker in d'r Hand un zottel die Krimle iwer d'r Speck un iwer des ganz Brettsche, dann watsch." — Wie ich Owends heemkumme bin, hab ich sell gedhu. En Vertelstund später hab ich mol nochgeguckt un do war schun en großer Dheel dun die Krimle fort. Zeh Minute später hab ich en große Ratt g'hat. Ich hab se raus, die Fall wieder gesetzt un wieder en vermahlener Kräcker driwer gezottelt. Eb ich in's Bett bin, war schun wieder en Ratt gefange. Vor em Schlofegehne hab ich die Fall d'r fehm Weg wieder gesetzt un am nächste Morge hab ich wieder en Ratt g'hat. Sellerweg is es en bar Dag fortgange — d'r Kräcker hot allemol sei Trick gedhu. Ich hab des Brinzipel dann ah leicht verstanne. Die Ratte hen die Krimle anfange zu fresse un wie nix gehäppent is, sen se an d'r Speck gange un sell war allemol des End dun d'r schmärte Ratt. Un grad so is es mit sellem Ding, was die Politischeners en Platform heeße. Mit die alte Versprechinge — mit Speck — sen so viel Ratte, des meent Stimmgeber, gefange worre, daß sell Mittel net meh zieht. Do muß dann ewe ah en Kräcker driwer gezottelt werre for die Suspischen abzunemme. Es is ebbes Neies un verdeckt die Gefohr. Unner unner em Kräcker is d'r Sped, un so geschwind as seller getotscht werd, schnäppt die Träpp un die Ratt is gefange. Des is ebaut so gut, as ich's vergleiche kann. En Platform is weiter nix as wie en Rattefall. Die Pärtie, was es versteht, die Platform so zu fixe, daß se schee ausguckt, fangt die mehnste Ratte. Un do kumm ich uf mei Contenschen zurick, daß en Kandibat, was es ehrlich meent mit em Volk, kee Platform braucht."

„Well," segt d'r Bensch, „ich meen, es is ebbes drin, wie du des Ding do explehnt hoscht. Enihau ich will mol driwer nochdenke. Es is jo noch en Weil bis zur Lekschen. Daß mer uf so Versprechlinge net zu viel gewe derf, sell hab ich schun oft gesehne. Drum weeß mer ah bal net meh, wem un was mer glahbe soll. Un for ebber sot mer doch stimme. Oder wär's vereicht besser, wann mer net dät?"

D'r alt Hansjörg.

Ein Schwergeprüfter.

In der ganzen Welt bringt man dem schwergeprüften Kaiser Franz Joseph von Oesterreich die herzlichsten Sympathien entgegen. Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und dessen Gattin durch einen serbischen Studenten in Serajewo war ein schwerer Schlag für den greisen Monarchen, doch beherrschte er seine Gefühle und widmet sich seitdem eifrig der Aufgabe, den neuen Thronfolger, Karl Franz Joseph, auf seine späteren Pflichten vorzubereiten und in die Regierungsgeschäfte einzuweihen. Das Bild zeigt das neueste Portrait des Kaisers und im Einsatz eine Frontansicht der kaiserlichen Hofburg in Wien.

In Oesterreich wird immer noch viel Unfug damit getrieben.

Die österreichische Amtssprache, schreibt eine Korrespondenz, zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sie Gegenstände und Begriffe, die sich im Deutschen besonders klar und deutlich ausdrücken lassen, gern mit dem geheimnisvollen Schleier eines Fremdwortes umgibt. Noch immer rücken die Truppen nach den Uebungen in ihre „Ubikationen" ein, statt in die Standorte. Aus dem „Kadettoffizierstellvertreter", dem Soldaten mit dem längsten Titel und dem kürzesten Einkommen, ist ja nun glücklich der Fähnrich geworden, aber dafür steht der „Zertifikatist" noch immer dem Anwärter im Wege. Hartnäckig bleibt es auch bei einer „Evakuierung Albaniens", trotzdem Venizelos erst im März an die endgültige Räumung denkt, und sich durch das energischer klingende Fremdwort durchaus nicht schrecken läßt. Nur nach schwerem Kampfe setzt sich auf der Post der Rückschein gegen das „Recepiß" durch, aber es wird noch immer „rekommandiert" statt eingeschrieben. Man führt keine Gespräche am Fernsprecher, sondern am Telephon und keine Ferngespräche, sondern „interurbane". Zum Glück gibt es aber Fernzüge. Die Fremdwörterei ist wohl hier viel schwerer auszurotten als irgendwo anders, aber es geht doch auch hierin vorwärts, wenn auch in verlangsamtem Schritt. Man darf nicht vergessen, daß es in Oesterreich Einflüsse gibt, die einer Verdeutschung der Titel und Aemter systematisch als Germanisierungsbestrebungen entgegenarbeiten. Wenn ein Minister auf den Türen der Amtsräume „Zahlstelle" statt „Kassa" schreiben ließe, so wäre seine Parteilichkeit erwiesen.

Oft nimmt die Sucht, den Sprachschatz mit möglichst viel und möglichst fremdartig klingenden Wörtern zu bereichern", die drolligsten Formen an. Da hat ein Ladenbesitzer auf die Eingangstür seines Geschäftes „Entree" geschrieben, auf die andere aber richtig deutsch „Ausgang". Wahre Fremdwortschwelgereien sind noch zum großen Teil die in den öffentlichen Körperschaften gehaltenen Reden. Als vor einiger Zeit im österreichischen Reichsrat vom Regierungstische bei Verteidigung einer Gesetzesvorlage von der „Effitazität" des klandestinen Vakuums" gesprochen wurde, entstand tatsächlich eine Art „Vakuum" im Sitzungssaale, da alles nach der Bibliothek eilte, um das Lexikon zu befragen. Und der Redner wurde am Schlusse seiner Ausführungen als eine Art Rekordmann auf dem Gebiete des Fremdwörtergebrauches ehrfurchtsvoll beglückwünscht.

Sonne und Selbstmord.

Wenn irgend eine Beziehung zwischen Witterungsverhältnissen und Selbstmordhäufigkeit besteht, so sollte man von vornherein annehmen, daß die Monate mit trübem und feuchtem Wetter, also die November- und Dezembertage, das Maximum an Selbstmordsterblichkeit aufweisen würden. Tatsächlich aber wird das Maximum in den Frühjahrs- und Sommermonaten erreicht. Dr. Gaedeken hat nun in der „Zeitschrift für Psychotherapie" den Versuch gemacht, diejenigen klimatischen Faktoren in den Sommermonaten ausfindig zu machen, die zu den Selbstmorden in Beziehung stehen könnten. Hervorzuheben ist, daß das Zunehmen der Selbstmorde in dieser Periode besonders die Landleute trifft. Alkoholismus aber ist auszuschließen, da das Maximum der Verhaftungen wegen Trunksucht in ganz anderen Monaten liegt. Der Einfluß der Tageslänge trat nirgends hervor, wohl aber die Länge des Sonnenscheins. Die Tage mit der längsten Sonnenscheindauer wiesen auch die meisten Selbstmorde auf. Aber weder die Belichtung noch die Erwärmung kann es sein, die dispozierend wirkt. Es bleibt nur die chemische Wirkung der Strahlen übrig. Indirekt bewiesen wird diese Behauptung dadurch, daß bei trüben und feuchten Tagen, bei der die ultravioletten Strahlen stark absorbiert werden, auch die Selbstmordmortalität sinkt, während sie an trockenen steigt.

Fischwürste.

Ueber Fischwürste als Volksnahrungsmittel macht der Privatdozent Dr. Bitter auf Grund eigener Untersuchungen in der „Umschau" bemerkenswerte Mitteilungen. Die Fischwürste sind ein ausgezeichneter neuer Versuch, den Fischkonsum auch im Binnenlande zu heben, und sie haben sich, wenn sie mit der nötigen Sorgfalt bereitet und behandelt werden, als eine einwandfreie, wohlschmeckende und preiswerte Nahrung erwiesen. Ihre Herstellung erfolgt so, daß die am Morgen auf dem Fischmarkt aufgekauften größeren Seefische, darunter besonders Kabeljau und Seelachs, zunächst entgrätet und zerkleinert werden. Diesem Fischbrei wird Fett in Form von feinzerhacktem Speck zugesetzt, und dann wird er nach erfolgter Würzung in dünne Därme eingefüllt. Die Würste werden zum Schluß ähnlich wie die Kieler Bücklinge geräuchert und sind nun versandfertig. Vor dem Genuß sollen sie 10 Minuten in bereits langsam siedendem Wasser gekocht werden, und es wird empfohlen, sie möglichst heiß zu genießen.